



# Umstrittene Mindestpensen für Lehrkräfte

TOBIAS BRUGGMANN

Ein halbes Jahr ist es her, dass der Lehrkräftemangel schockwellenartig über die Schweiz fegte. Damit jedes Kind jemanden hat, der Mathematik und Deutsch erklärt, mussten Klassen vergrössert und Aushilfskräfte ohne passendes Diplom eingestellt werden. Eine andere Lösung wird bislang tunlichst vermieden.

«Wenn alle Lehrer 10 Prozent mehr arbeiten würden, wäre das Problem gelöst», sagte Bildungsforscher Stefan Wolter in einem Bericht schon 2018. Jetzt konkretisiert er: «Es ging nie darum, von jemandem zu verlangen, 110 statt 100 Prozent zu arbeiten. Stattdessen sollen jene, die 60 Prozent arbeiten, nun 70 Prozent vor der Klasse stehen.»

Und tatsächlich: Im Kanton Genf müssen Lehrerinnen und Lehrer mindestens 50 Prozent arbeiten. Ein Mediensprecher betont, «dass im Kanton Genf derzeit kein Lehrermangel im Regelunterricht herrscht».

**In anderen Kantonen ist die Teilzeit bei Lehrern beliebt. Im Kanton Aargau arbeiten überdurchschnittlich viele Teilzeit, rund ein Drittel sogar weniger als 50 Prozent.** Der Regierungsrat prüft nun Massnahmen, wie zum Beispiel ein Mindestpensum.

In der nationalen Politik haben Mindestpensen einen schwierigeren Stand. «Das Risiko besteht, dass die Lehrpersonen den Job dann ganz verlassen. Ein Vorteil des Lehrberufs ist, dass man Teilzeit arbeiten kann», sagt Mitte-Nationalrat Simon Stadler (34).

Für SP-Nationalrätin Sandra Locher Benguerel (47) ist ein Mindestpensum keine Lösung.

«Auch Zürich kennt ein Mindestpensum von 35 Prozent und dort herrscht ein Lehrpersonenmangel.» Der Vergleich mit Genf sei schwierig. «In Genf bedeutet ein Vollzeitpensum, dass eine Lehrerin auf der Oberstufe vier Lektionen weniger unterrichten muss als in der Deutschschweiz.»

Darum diskutiert das Parla-

ment andere Lösungen: Stadler möchte mit einem Vorstoss erreichen, dass auch Leute mit einer Berufsmatura prüfungsfrei an die pädagogische Hochschule (PH) dürfen. **Wer die Berufsmatura macht, spezialisiert sich auf einen bestimmten Bereich, dafür fehlen andere Fächer.**

«Mein Vorstoss zielt auf die Primarstufe. Diese Fachkompetenzen genügen, um auf dieser Stufe zu unterrichten», sagt Stadler.

Ein direkter Zugang an die PH über die Berufsmatura müsse sorgfältig geprüft werden, sagt Locher Benguerel. «Der Auftrag zur direkten Gesetzesänderung ist vorschnell.»

Der Kanton Bern kennt eine solche Lösung bereits. «Jetzt muss die PH Zusatzkurse für angehende Lehrerinnen und Lehrer anbieten.» Sie fordert nun einen Bericht über die Gründe für den Lehrerinnenmangel.

Fotos: Philippe Rossier, Manuel Geisser, Keystone